

Brausepulver
kyparker Mineralwässer und be-
Grade.
Magenkräfte, Magenkrämpf, Ver-
men und der hieraus folgenden hart-
Organen des Körpers, bei Schwer-
bedürfnisse, bei beginnender Wasserlucht
bern), bei katarhalischen Zuständen
nung, bei chronischen Katarrhen und
n, beim Schwindel, Blutandrang zum
erie.
mittel entbehrlich. Ihre Wirkung ist
ender, kühlender und beschwichtigender
werden, worüber anerkennde Erfah-
nende und zahlreicher Kranken vorliegen.
ameisung 1 fl. 6. W.
teutenden Mineralwässer- und Spe-
stadt bei Gregor Száva in der
1-26

Erscheint
mit Ausnahme des
Sonntags täglich. Kosten
für das halbe Jahr 5 fl.
das Vierteljahr 2 fl. 50 fr.
ein Monat 85 fr.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 fr., 3. W.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 fr.
Redakteur u. Eigen-
thümer
Th. Steinhausen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inseraten
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen: für
jede Zeile des Tages 10 kr.
Zeisler's Annoncenbureau,
Königsplatz 60; für Wien
die Annoncenbureau: A.
Oppelk & Wollgast 22,
Haasensteiner & Vogler
Neuer Markt 11, J. Rosen-
zweig Schulgasse 18;
fürs Ausland: Haasen-
stein & Vogler in Berlin,
Hamburg, Frankfurt a. M.,
Leipzig und Paris.
Das einmalige Einlegen einer
Anzeige in einem Quartale
kostet 7 fr., das halbe 6 fr.,
das Vierteljahr 5 fr., 6. W., incl. der
Stempelgebühren 2 Pf.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben; in Schäßburg bei G. J. Habersang's Buchhandlung (G. F. Erler); in Stas-Regen bei Hrn. J. G. Rinn, Kaufmann; in Broos bei Hrn. J. F. Leonhardt Kaufmann; in Mählsbach bei Hrn. J. Leonhardt, Kaufmann; in W. Vassarich bei Hrn. J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Hrn. J. Stein, Buchbinder; in Bistritz bei Hrn. C. Schell, Lehrer; in Kronstadt bei Hrn. H. Heider, Buchbinder; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 5. Hermannstadt, Freitag am 6. Januar 1871.

Telegramme

„Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“
Berlin, 5. Januar. (Offiziell.) Amiens, 4. Januar. Am 2. und 3. d. fanden blutige siegreiche Kämpfe bei Bapaume statt. Am 2. Januar wies die dreifache Brigade von Mittag bis Abends alle Angriffe der überlegenen Feindesmassen ab, wobei 260 Gefangene gemacht wurden.
Am 3. Januar behaupteten sich die fünfzehnte Division und ein Detachement unter Prinz Albrecht (Sohn) nach neunstündigem Kampf gegen zwei feindliche Armeecorps und machten einige hundert Mann Gefangene. Der Feind zog sich nach außerordentlichen Verlusten Nachts über Arras zurück.
General Benheim versprengte am 4. Januar die feindlichen Truppen am linken Seineufer, nahm denselben 3 Fahnen, 2 Kanonen und an 500 Gefangene und verfolgte den Feind über Bourghard.
Versailles, 5. Januar. Seit 9 Uhr beginnt die Beschießung der Südfront von Paris. Kälte 9 Grad. Die Beschießung der Ostfront wurde gestern fortgesetzt.

Politische Uebersicht.

Wien, 3. Januar.
Die Delegationen treten noch in dieser Woche in Pest wieder zusammen; die nächste Sitzung soll jedoch erst am 10. d. stattfinden. Der Bericht des Budgetausschusses der österreichischen Delegation über den Vorschlag des gemeinsamen Kriegsausschusses, betreffend das Erfordernis des Heeres für das Jahr 1871, liegt vor. Dem Bericht ist eine tabellarische Uebersicht der Anträge des Budgetausschusses beigegeben. Nach derselben beantragt der Kriegsausschuss als Erfordernis des Heeres für das Jahr 1871 die Summe von 83.080.975 Gulden, während der Budgetausschuss nur die Summe von 76.954.258, also um 6.126.649 Gulden weniger zu bewilligen beantragt. Der Bericht, von Banhaus verfaßt, reproduziert die wesentlichen Einwendungen, die gegen das vom Kriegsausschuss aufgestellte Budget von Seite einzelner Ausschussmitglieder im Laufe der Debatte gemacht, sowie die Beschlüsse, die vom Ausschusse gefaßt wurden. Einer der wesentlichen Beschlüsse, wohl der prinzipiellste, ist in dem Antrage enthalten: „Die hohe Delegation spreche den Wunsch aus, daß von Seite des gemeinsamen Kriegsausschusses nach Schluß der Delegations-Sitzungen eine Commission eingesetzt und zu derselben je sechs Mitglieder von jeder der beiden Delegationen, und zwar auf Grund diesfälliger Bezeichnung durch die Delegation eingeladen werden, um die zur Aufstellung eines Normal-Friedensbudgets für die Landarmee nöthigen Erhebungen zu pflegen und die einzelnen Anträge des Budgets zu prüfen und das Resultat der Beratungen dieser Commission „demnächst“ vorzulegen.“ Der Bericht muß indessen erst noch seine Ergänzung durch das Referat über die „außerordentlichen Erfordernisse“ erfahren, in welchen diesmal der Schwerpunkt liegt. Zu bemerken wäre, daß der Ausschuss das Defizit auf mehr als 40 Millionen Gulden berechnet; Defizit insofern, als es nicht durch die regelmäßigen Einnahmen, sondern durch außerordentliche Hilfsmittel gedeckt

werden muß. Bei Beratung des Kriegsbudgets wird Sr. Majestät der Kaiser, welcher gegenwärtig die Huldigungen Tirols entgegennimmt, wieder seine Residenz in Ofen nehmen, und auch die Reichsminister werden sich am Schluß der Woche an das kaiserliche Hoflager begeben.
Der für heute angesetzte Zusammentritt der Londoner Konferenz ist verschoben worden und soll den neuesten Meldungen zufolge am nächsten Samstag oder Montag stattfinden. Viel Kopfzerbrechen wird es diesmal die Herren Diplomaten nicht kosten; die Verhandlungen werden vielmehr voraussichtlich recht glatt ablaufen, zumal die in erster Reihe beteiligten Staaten, nämlich Oesterreich und die Türkei, entschlossen scheinen, in veritorischer Hinsicht den russischen Forderungen nachzugeben. Wohl nur, um den Schein zu wahren, soll Graf Apponyi, dem Graf Anton Seceles als Stellvertreter beigegeben wird, wie ein offizielles Blatt meldet, die Instruktion erhalten haben, auf eine „erneuerte zu konsultierende allgemeine Gültigkeit der Verträge“ zu dringen. Und wenn es hinsichtlich dieses Punktes heißt, es sei bereits zwischen den in der Konferenz vertretenen Hauptmächten eine prinzipielle Uebereinstimmung erzielt, so wird auch dieser Umstand den Gang der Unterhandlungen offenbar nicht fördern, indem jene prinzipielle Anerkennung der Gültigkeit der Verträge offenbar nur als eine schönfärbende Einleitung zu deren „mit freiwilliger allgemeiner Uebereinstimmung“ erfolgenden „Abänderung“ nach Oortschafflichem Wunsche gelten wird.
Einer anderen Meldung zufolge, soll Graf Apponyi den Entwurf einer neuen Donaudampfschiffahrtsacte vorlegen. Darin würde dann die Tendenz in den Vordergrund, dem russischen Einfluß einseitigen Antheil des Pariser Tractates eine neue, den Interessen der Türkei und Oesterreichs entsprechende Clausele zu substituieren. Da jedoch bisher hinsichtlich des Inhaltes dieser neuen Acte nichts bekannt ist, läßt sich auch schwer vorhersehen, ob ihre Annahme von den anderen Mächten unterstützt werden wird. Auf England kann Oesterreich am Ende in allen orientalischen Fragen zählen; Italien wird bei dieser Gelegenheit den Beweis zu führen haben, ob es durch die Beschlüsse von Wien in der That für eine freundschaftliche Politik gewonnen ist. Schließlich wird indessen Preußen das entscheidende Wort zu sprechen haben. Bekanntlich ging man noch vor Kurzem allgemein von der Ansicht aus, der russische Vertragsbruch sei nicht ohne Preußens Zustimmung in Scene gesetzt worden. Der englische Gesandtenrat, Doo Russell, soll sich zwar in Versailles von der Grundlosigkeit dieses „Gerüchtes“ überzeugt haben und hervorragende publicistische Organe Norddeutschlands lassen es sich angelegen sein, die preussisch-russische Intimität zu demontieren. Nun, die Londoner Konferenz wird wohl über diesen Punkt bald Licht verbreiten.

Die größte Schwierigkeit, welche der Eröffnung der Konferenz entgegensteht, liegt in den französischen Verhältnissen. Einerseits verlannt zwar, es sei dem Herrn Jules Favre bereits in Folge englischer Vermittlung ein Gleiches nach London zugesagt, den er beizugehen werde, um an der Konferenz theilzunehmen. Andererseits soll jedoch die „Regierung der nationalen Vertheidigung“ die Vertretung Frankreichs auf jener Konferenz von ihrer offiziellen Anerkennung seitens Englands abhängig machen. England aber betrachtet diese Regierung als noch nicht hinlänglich im eigenen Lande legitimirt. Unter diesen Umständen spricht sich ein großer Theil der französischen Journale gegen die Beschickung der Konferenz aus, wobei sie sich unter Anderem auch darauf berufen, die einzige Sorge Frankreichs sei gegenwärtig die Bekämpfung der Invasion. Diese Bedenken können möglicher Weise den Zusammentritt der Londoner Konferenz sehr verzögern, denn, wie groß die preussische Siege auch sein mögen, ein Vajallenkrieg ist Frankreich noch immer nicht, und es hat ein Recht, in den großen politischen Fragen Europa's nach wie vor ein ernstes Wort mitzusprechen.

Zu Berliner Blättern finden wir eine Unterredung nachgezählt, die der Special-Correspondent des Newyork Herald mit der Königin Augusta von Preußen hatte. „Glauben Eure Majestät,“ batte der Correspondent unter Anderem gefragt, „daß es möglich sei, eine Modification der von Graf Bismarck aufgestellten Friedensbedingungen zu erlangen?“ Die Königin antwortete vorstichtig: „Wir haben uns nicht nur mit der Gegenwart zu beschäftigen; unsere künftige Sicherheit zwingt uns, Bedingungen zu stellen, an die wir sonst nicht denken würden; doch hoffe ich die Friedensbedingungen werden so ausfallen, daß sie kein feindliches Gefühl, noch den Wunsch nach einer Erneuerung des Kampfes hinterlassen.“ Gott weiß es, daß Grobberedigkeit nicht den König und seine Räte bei ihren Entschlüssen geleitet hat; sie können sich irren in dem Urtheile, was als Garantie zu fordern sei, allein wenn sie sich irren, sind sie jedenfalls gegenwärtig von der Richtigkeit ihres Urtheils überzeugt.“ Die Königin sprach dann von den Anstrengungen, die für Abschluß eines Waffenstillstandes gemacht wurden. Sie drückte dabei den Wunsch aus, daß der Krieg beendet werde, ohne daß die Nothwendigkeit herantrete, Paris zu bombardiren. Außer den schrecklichen Menschenopfern und den Zerstörungen von Eigenthum, zu denen diese Maßregel führen müßte, schien sie namentlich auch den Einfluß zu beklagen, welchen ein etwa stattfindendes Bombardement von Paris auf die künftigen Beziehungen der beiden Staaten üben würde. Sie glaubt, daß die Franzosen den Deutschen niemals die Zerstörung ihrer prächtigen Hauptstadt vergeben werden, und daß sie nur dann glauben würden, Genugthuung erhalten zu haben, wenn sie eines Tages Gleiches mit Gleichem vergelten könnten.“

Ein gut demokratisches deutsches Blatt, die „Frankfurter Ztg.“, stellt über die politische und militärische Situation Deutschlands folgende aufschreiende Neujahresbetrachtung an: „Niemand in Deutschland verhehlt sich mehr, daß der Krieg seit geraumer Zeit einen anderen Charakter angenommen, daß der von deutscher Seite proklamirte Kriegszweck, die Abtreibung französischer Provinzen, einen überraschenden Widerstand und eine ganz außerordentliche Widerstandskraft entflammert hat. Die republikanischen Scharen schlagen sich mit der Tapferkeit der Verzweiflung und immer neue Streiter streben zu den Fahnen. Der ungeheure Nachschub der von Deutschland aus zu unserer Armeo stößt, stellt dem Gegner das bedenkliche Zeugnis aus. Wir wollen gar nicht von einer schroffen Wendung des Kriegsglücks reden, die allerdings unwahrscheinlich ist. Aber die Verlangsamung des Krieges an sich bei dem veränderten Charakter desselben ist eine Gefahr. Zudem Deutschland durch Amerikaner seine strategischen Grenzen für alle Ewigkeit zu sichern sucht, liegt es nicht außer dem Bereich der Möglichkeit, daß es gerade die ernsteste Bedrohung der Grenzen für die nächste Zukunft heraufbeschwört. Wir sind schon außer Zweifel darüber, daß der Fall von Paris gar nicht genügen wird, das Ende des Kampfes herbeizuführen, daß unsere Truppen Stück um Stück Frankreich erobern müssen, um den Frieden zu finden. Wie nun, wenn wir alle Kraft daran gesetzt haben, um Paris zu erobern und später Lyon, und wenn wir den letzten Mann aufboten haben, um gegen das mittlere und südliche Frankreich zu Felde zu ziehen, — könnten dann eifersüchtige oder übelwollende Nachbarn den Zeitpunkt nicht für geeignet halten, uns ein Vis hierher und nicht weit weiter zuzuwinken? Könnten sie nicht im Namen der Menschlichkeit und unter dem Titel der Friedensermittlung sich zur kriegerischen Gegenpartei schlagen? — Neben dieser Gefahr, daß die nützlichen und wohlthätigen Resultate des Krieges verloren gehen, winkt uns die Aussicht, das alte Leid, das uns drückt, im vollsten Umfange, vielleicht im verstärkten Maße zu behalten. Man ist daran einen Kaiserthron zu gewinnen, aber man hat den Tropfen demokratischen Deles vergossen, von dem ein Ubland sprach. Man ist daran, ein einiges Deutschland zu gestalten, aber der Empir fehlt das Salz der Freiheit. Den gan-

Feuilleton.

Wie ein Dichter sein erstes Drama zur Aufführung brachte.

Humoristische Erzählung von M. Lindau.
(Fortsetzung.)

Zu dem Arbeitszimmer des Generals von Sternfels auf Langenwalde hatte sich an demselben Abend auf Wunsch des Schlossherrn zu derselben Stunde, in welcher der General-Intendant über des Grafen Salzen Drama mit Herrn Weiß sprach, die ganze Familie Sternfels versammelt.
Oben an der Tafel präsidirten einträchtig der Herr General nebst der Frau Generalin, ihnen zur Seite rechts saßen die drei Töchter des Paars, links die beiden Söhne. Die Generalin war stets artig gegen Damen, deshalb mußten die Töchter der Mama zur rechten Hand sitzen.
„Ich habe Euch eine freudige Nachricht mitzubringen, meine lieben Kinder,“ begann der General in bester Laune. „Graf Salzen hat sich in aller Form bei mir um unsere Unica beworben und mich bringend um baldige Antwort angefleht. Ich habe selbstverständlich bejahend geantwortet und kann demnach vermuten, daß Salzen noch heute Abend bei uns sein wird. Ich wünsche Dir Glück, liebste Unica, Mama und ich geben Dir aus vollem Herzen unsern elterlichen Segen.“
Der General, eine hohe, imposante Erscheinung, wollte sich erheben, um auf die Tochter zuzugehen, aber diese war schneller aufgesprungen und rief, indem ihre schönen Züge von glühendem Roth überzogen wurden, mit blühenden Augen: „Ohne mich zu fragen, Papa? Ich sollte denken, daß ich bei der Haupt- und Staatsaction, welche Du beabsichtigst, eine Hauptperson sei, ohne deren Einwilligung gar nichts vor sich gehen kann.“

„Liebe Unica, mäßige Dich,“ bat die Mutter, welche einen Jornesausbruch ihres Gemüths fürchtete, der ein sehr heftiger Charakter war. Wirklich zogen sich die dunkeln Augenbrauen des Generals auch zusammen und er rief mit weithinfallender Stimme: „Hauptperson bist Du, ich gebe zu, daß Du bei Deiner Verählung eine Hauptperson bist.“
Der älteste Sohn, ein zwanzigjähriger Lieutenant, fing an laut zu lachen, die jüngste Schwester lachte mit und endlich entstand ein mächtiges Gelächter, an dem sich nur zwei von den Anwesenden nicht beteiligten, nämlich der General und Unica.
„Hört endlich auf zu lachen, Ihr Narren!“ donnerte der General, „Ihr könntet etwas Bescheideres thun, als eine allgemeine Wahrheit belachen. Da Du, Unica, wie es scheint, unvernünftig bist, so will ich Dir die Wahrheit sagen. Beantworte mir gefälligst nur zwei Fragen, Fräulein.“
„Mit Vergnügen, Papa!“
„Wie alt bist Du?“
„D, Papa, das ist Dir gewiß so gut bekannt wie mir!“ gab die schöne Unica etwas verriethlich zur Antwort.
„Allerdings, Du bist sechsundzwanzig Jahre. Nun sage mir, wie viele Freier hast Du bereits gehabt?“
„Aber, Papa, bisher habe ich mich noch niemals über Mangel an Verehrern beklagt!“
„Verehrer? Was sind Verehrer? Männer welche ein schönes Mädchen bewundern, meinetwegen auch lieben, Männer, welche mit demselben tanzen, Bistliebchen verspeisen, Blumensträuße darbringen, viel leicht sogar Berie, die aber trotzdem keinen Heirathsantrag machen, weil sie nicht genug Geld haben, um eine Dame zum Altar führen zu können, welche nicht ein antändliches Vermögen mitbringt, denn heutzutage kostet ein Hausstand enormes Geld, das weiß ich am besten!“
„Leider, leider!“ stimmte die Frau Generalin bei und stieß einen tiefen Seufzer aus.
Der General fuhr fort: „Ihr seid alle drei schöne Mädchen, aber Schönheit vergeht und Reichthum besteht. Fürst Wladimir wäre

ein Mann für Dich gewesen, Unica, er war auch ganz entzückt von Dir, da führt der Satan die Diabelli herbei, der Herr Vetter General-Intendant ist auch gleich so gefehlt, diese Pirouettenmacherin zu engagiren, und was erleben wir?“
„Es ist himmelschreiend!“ rief Mama Generalin, „die Fürsten sind jetzt ganz vernarrt in Damen vom Theater, Fürst Wladimir heirathet diese Diabelli, seiner ganzen Familie zum Trost, unbegreiflich!“
„Sehr begreiflich, sie ist reizend!“ erklärte sich der junge Vaterlandvertheidiger zu sagen.
„Deine Schwestern sind alle drei schöner, rede nicht Unsinn, Beano,“ sagte die Mutter und blickte ihren Sohn ziemlich finster an, obgleich derselbe der erklärte Liebling der Generalin war.
„Graf von Falkenhagen zog sich zurück, als er hörte, daß ich Dir, liebe Unica, kaum zwanzigtausend Gulden mitgeben kann, er braucht eine Frau mit hunderttausend, um seine Güter schuldenfrei machen zu können. Baron Stein hat freilich die Aussicht, Minister zu werden, aber noch ist er es nicht und er hat eine Menge Anhängel, für welche er sorgen muß, ist also keine Partie für Dich. Graf Salzen besitzt einen solchen Reichthum, verzichtet auf jede Mühsal, hat ein angenehmes Exterieur, das beste Herz, ist gern gesehen bei den allerhöchsten und höchsten Herrschaften, wird Dich auf den Händen tragen, also, was hast Du wegen den Grafen Salzen?“
„Ich gestehe, Papa, daß Alles, was Du über ihn sagst, wahr ist, aber siehst Du, kein Mädchen von Geist mag die Gattin eines Mannes werden, der so oft ausgelacht worden ist, wie der alte Graf Salzen aus.“
„Ausgelacht? Wahrheit! Ein Mann, welcher ein großes, fürstlich eingerichtetes Palais in der Residenz besitzt, herrliche, schuldenfreie Güter, der wird nur beneidet, meine Liebe, keineswegs belacht. Gehe doch mit dem Grafen Salzen zu dessen Bankier, höre ihn sagen: „Lieber Herr, ich möchte drei- oder viertausend Thaler haben, oder auch zehn,“ und Du wirst die Antwort vernehmen: „Sehr wohl, zu welcher Stunde soll ich diese Summe in Ihre Hotel schicken?“ Nur Rindestöpfe finden

ch illustriert.
ube
enden Kriegs-Nevelle:
Schücking.
id; sodann:
Sermer;
h re:
ch auf dem Kriegsschauplatz
Mittheilungen.
ngen an.
Ernst Keil in Leipzig.

pflaster.
das Glanzlicht darzuthun werden ist,
Jedermann's Ansicht vorliegen, gewinnt
nieder und durch die glänzenden Erfolge,
neuen Mut.
Anwendung angezeigten Ueber, durch
mit seiner kühnen, fühlenden (Gegenwart),
schönsten, Commissionen (Quartieren),
schönere ist es anzusehen bei weber,
in mittelst dieses ausgezeichneten Wand-
malerei einer sonst unanwendlich ge-
Gulden.
Fr. Zöhrer.
stadt, No 49. 3-3

-Maschinen
amburg.
ärtnerring 1
n-System, durch den geräuschlosen
Stoffwechsel gewechselt werden,
al Wehler- & Wilson-Maschinen.
200.
er, Niemer, nur gute Systeme fl. 110.
Verkauf, auch auf Tischchen zum
Nähmuster und Preisocourante
Seide, Oel und Nadeln 5-6

Ein gut waltirter
Winterrock
fl. 18.
Ein hochfeiner
Winterrock
eleganterer Façon
fl. 30.
Eine feine
Winterhose
6 fl. 50 fr.
Keller & Alt in Wien.

ten Bestand an Politikern der reaktionären Schule, den ganzen Bestand an jenen Handhaben, welche die Restauration der individuellen Rechte erwar...

Aber die preussische Regierung lehrt sich nicht an solche, leider vereinzelt bleibende Stimmen und schiebt fortwährend immer neue, immer größere Truppenmassen nach Frankreich.

Einer Original-Correspondent der „Neuen Freien Presse.“ Brüssel, 27. December, entnehmen wir folgendes: Ich berichtete Ihnen seinerzeit, daß Herr Léon Gambetta vor dem Ausbruch des Krieges auf seiner Heim- und seiner Rückreise nach Gans hier in Brüssel jedesmal einen oder zwei Tage zugebracht hat.

Gambetta, sagte er mir, sei eine der großartig angelegten Naturen, welche er je gesehen. Alles an ihm ist genial und spontan. Witzlich und ernstlich lacht er wohl kaum. Sein reichhaltiges Wissen verbannt er jedenfalls mehr seiner bewundernswürdigen Fassungs- und Assimilationskraft, als der Stubenhedelei.

Als er auf seiner Rückreise Brüssel abermals berührte, war sein erstes Wort, als er mit dem Hauptredacteur der „Liber“ wieder zusammentraf: „Und das allgemeine Stimmliche zählt Sie noch immer zu seinen Gegnern?“

Das die Norddeutsche Allgemeine Zeitung von seinem innerweltlichen Ehrgeiz fabelt, ist eben so unbillig, als daß sie ihm ebenfalls den Größenwahn an den Kopf wirft.

an einem solchen Manne etwas Lächerliches, der nebenher Graf, Johanneritter und sobald er Lust hat Hofmarschall ist.

„Aber Papa, haben Sie nicht die Journale gelesen? Es war ja entsetzlich, wie das letzte Drama des Grafen mitgenommen worden ist. Ich glaube gar, er hat im Kladderadatsch oder in den fliegenden Blättern figurirt.“

„Nichts mehr, Unica!“ — „Doch, Papa, ich bin Deine Tochter und die Sternfels sind von eben so guter Geburt, als die Salten. Ich bin, wie die Welt sagt, schön, ich werde als geistvoll gerühmt. Gesetzt den Fall, ich thue nach Deinem Beschl und gebe dem Grafen Salten meine Hand — denn eine gute Partie ist er, — so soll er doch wissen, daß ich Werth auf mich lege, und nicht glauben, daß er mich durch seinen Reichthum gekauft hat.“

Der Maßstab, den der Oberoffizier anlegt, paßt nicht auf einen Mann, der alle seine französischen Züge offen und eine Kopfeshöhe überträgt. Wie er auch enden mag, Léon Gambetta gehört jedenfalls zu den größten Figuren unserer Zeit.

Vom Kriege.

Auf allen Punkten des Kriegsschauplatzes haben in den letzten Tagen ernüchterte Zusammenstöße stattgefunden: an der Seine bei Rouen, an dem Loir bei Vendôme und, wie es scheint, auch am Doubs in der Nähe von Montbéliard. Das wichtigste Ereigniß des neuen Jahres ist jedoch die gestern erfolgte Capitulation von Metz.

Durch den Fall von Metz wird die 14. Division disponibel, sie kann die Armees Manöver verhalten, und es dürfte dieser nun fast genug sein, um Feindheer in seinem Schlupfwinkel aufzusuchen und auszuheben zu schlagen.

Auch bei Velfort rücken die Ereignisse der Entscheidung näher. Ein neues französisches Heer hat sich von Lyon und Beaujon aus gegen Norden in Bewegung gesetzt, um über Pont de Noix und Montbéliard einen Entschloß Velfort zu versuchen.

Die Kämpfe an dem Loir bei Vendôme und an der Seine bei Rouen, die am letzten Tage des abgelaufenen Jahres stattgefunden haben und über deren Ausgang die Gegner im Streite sind, da beide sich den Sieg zuschreiben, haben weniger ihres Umfangs und ihrer Folgen wegen, als vielmehr aus dem Grunde eine gewisse Bedeutung, weil aus ihnen hervorgeht, daß die Zügelung der gegnerischen Armeen, welche in der Woche nachwache verloren gegangen zu sein scheint, nun wieder hergestellt ist.

Alerdings müßten diese kleinen Festungen erst in Reichthum gelegt und über verdringende Mienen hinweg erklährt werden; allein schon der moralische Erfolg, den die deutsche Artillerie an einem Tage errungen hätte, wäre ein derartig erschütterndes auf die Pariser, daß dann wohl nicht mehr an einen nachhaltigen Widerstand gedacht werden könnte.

Der artilleristische Angriff der Belagerer von Paris richtet sich nun doch sowohl gegen die Forts der Ostfront: Noisy, Roiny und Nogent, als gegen die südlich gelegenen: Issy, Vanves und Montreuil.

„Schön, sehr schön, Papachen. Demnach haben Sie noch Nichts versprochen. Der Graf muß erst um mein Herz werben; ich werde mir vier Wochen Bedenkzeit aussbitten und dann vielleicht Ja sagen.“

„Es wäre geschickter, Du ließt ihn nicht so lange in Ungewißheit, meine Liebe, aber ich will mich jetzt nicht weiter aufregen. Wir wollen den Freier herzlich und ruhig empfangen und Du, stolze Schöne, bedenke gefälligst, daß a r m e Grafen sich nach reichen Bürgermädchen umsehen, und r e i c h e Grafen, welche nicht extravagante Heirathen machen, sondern ebenbürtige Gemahlinnen suchen, zu den immer seltener werdenden Spezies gehören.“

Notizen.

(Kriegsuhren.) Wir haben bereits mitgetheilt, daß die Franzosen im Laufe dieses Krieges ihre Erfindungsgabe in Anfertigung von Zeitmessungsmaschinen glänzend erprobt haben. Die Berliner scheinen nun auf industriellen Wege die Konkurrenz aufnehmen und auch überhies Neues erfinden zu wollen, sie bemerken aber keine besonders glückliche Hand.

(2000 Gulden um 20 Kreuzer zu haben.) Beim Handelsgerichte zu Linz wurden dieser Tage die Buchschulden des in Concurs verfallenen Kaufmanns Deutsch per 2000 Gulden seigeboten und von einem Geschäftsmann um 20 Kreuzer erstanden. Der Käufer ist da aufsehnend billig zu einem Capital gekommen; es fragt sich nur, ob diese 2000 Gulden einen Kreuzer werth sind.

den zwei Tagen, 29. und 30. December, allein wurden ungefähr 12.000 deutsche Projectile gegen die Pariser Befestigungen geschleudert.

„Schwerer Kanonendonner erschalle seit heute Morgens von 7 Uhr unaufhörlich aus der Gegend des Forts Aron, und zeigt, daß die Beschießung der Forts von Paris durch die preussische schwere Festungs-Artillerie jetzt begonnen hat. Es dürfte mit aller Zuversicht in den nächsten Tagen sehr blutige Kämpfe hier zu erwarten sein.

Chanzy hat mit seiner bei Le Mans concentrirten Loire-Armee die Offenstöße wieder begonnen und zwar, nach französischen Berichten, mit glücklichen Erfolge; andererseits wird freilich seine Lage, abgesehen von Bourbaki, von Tours und Bourbeur als hoffnungslos bezeichnet.

Der alte Adel Frankreichs nimmt thätigen Antheil an der Verteidigung des Vaterlandes und dient dem Republikaner Gambetta mit demselben Eifer, wie einem legitimitätlichen Herrscher. In der Loire-Armee, und zwar in der Mobilgarde kämpfen augenblicklich die folgenden Mitglieder der alten französischen Noblesse: Paul de Choiseul, Bruder des verstorbenen Herzogs von Luynes, der Marquis de Sabran, Graf de Charrette, Vicomte de Noget, François de Baffard, Roger de Mauni, Auguste de Goussin, Graf de Juigné, Marquis de Castellane, Vicomte de Montesson, Antoine de Fontant Biron, Contran de Montcaumon, Hebert de Montcaumon, Marquis de Briffé, M. de Bouilly, M. de Bertamont, M. de Beauport, M. de Bracantall, Roger de Tercet, Vicomte de Sapinaud, M. de Goujon-Matignon, Graf de Lenthicr und Vicomte de Girouard.

Die „N. fr. Pr.“ meldet aus Havre: Der Marineminister ordnete die Ausrüstung des Nordseeschwaders unter Saebon mit 31 Schiffen und 6 Panzerschiffen, ferner des Mittelseeschwaders unter Dienodons mit 7 Schiffen und 2 Panzerschiffen in Dreß an.

Der wirksamen Beschießung der Nordostfront von Paris soll sich binnen kürzester Zeit das Bombardement der südlichen Forts anschließen. Die französischen Zustände werden von officiellen Correspondenten als verzweifelt geschildert. Die Truppen sind schlecht verpflegt, und unter den Befehligen befinden sich auch viele von der Gichtbeule, weil die Franzosen Alles auf ihrem Rückzuge mitgeschleppt. Viele Orte sind der bittersten Hungersnoth preisgegeben; die deutsche Militärverwaltung mußte deren Verpflegung übernehmen.

Der Kaiser, 3. Januar. (Officiell.) Versailles, 2. Januar. Der König an die Königin: „Auf meine Anfrage zur Nachricht: Das 8. Corps verlor am 23. December (bei Pont Noailles) 1 todt und 28 verwundete Offiziere, unter letzteren einen evangelischen Geistlichen, 79 todt und 598 bliesse Mannschaften; also getödtet ein mäßiger Verlust für so heißen Kampf.“

Genauere Verfaller Berechnungen ergaben das Resultat, daß die volle Beschießung von Paris eine gleiche Zeit erfordert, wie die vollständige Ausbuchtung, nämlich acht Wochen; daher ist eine neue Schwankung bezüglich des Bombardements eingetreten. Die Beschießung des Forts Aron kostete den Deutschen 45 Mann. — In Versailles patrouilliren fortwährend 100 Jäger, um auf verdächtige Individuen ein wachsames Auge zu haben.

Die Beschießung der Vorfronten der Nordostfront von Paris ist wegen Resultatlosigkeit und zahlreicher Opfer, welche die Wiederaufnahme des Feuers der Forts Roiny und Nogent forderte, von preussischer Seite schon gestern eingestellt worden.

Attentat auf den König von Preußen. Der „Aventur d'Auch“ schreibt über ein Attentat auf den König von Preußen: „Der König von Preußen wollte den Geburtstag der Prinzessin von Wales feilich begehen und gab in Versailles aus diesem Anlaß glänzende Feste. Auf der Bräuterei wurde ein Gala-Diner von achtzig Bedienten aufgeführt, öffentliche Bälle und Musik ergöhten die Preußen bis 11 Uhr Nachts und die großen Springbrunnen produciren sich vor der gesamten Generalität.“

Diese neue Ausgabe der Degen Ludwig XIV. scheint den König erhit zu haben. Den nächsten Tag wollte er sich ein wenig abkühlen und unternahm eine Promenade gegen Louveciennes und Bougival. Er war von einer kleinen Eskorte umringt, und seine Pfeife schmauchend spazierte er über die Vorpostenlinie hinaus.

Blötzlich ertönt ein Schuß, eine Kugel fliegt vor dem Ohr des Königs vorbei, dieser wankt und fällt einige Schritte in die Arme seines Nachbarn zurück. In demselben Augenblicke lösen sich einige Leute von seinem Gefolge ab, begeben sich an den Ort, von welchem aus geschossen wurde, und stellen eine der genauesten Untersuchungen an.

Nach einigen Augenblicken des Fortschens bringen sie einen bairischen Soldaten vor den König, einen Mann mit stolzer Miene, lebhaftem Auge. In seiner Hand hielt er eine noch heiße Büchse.

Der alte Wilhelm schaut den Mann an, und macht ohne ein Wort zu verlieren ein Zeichen, das von den Umstehenden wohl verstanden ward. Zwei Minuten nachher ertönt der bairische Soldat unter den Augen des Königs eine Kugel durch den Kopf.

Die Mitglieder der Deakpartei begaben sich Samstag unter Anführung des Vicepräsidenten des Abgeordnetenhauses zu

Franz Deak, der Partei, die gab den Geistlichen Franz Deak mit Freunde! Aus Caere bezüglie würde diese Preussischen Stunde, blid: von unter se.d Such derleiteiten, mit dem dieier Moment, lebendige Geiße bezüglie Freund Gottes Segen in des Vaterlan Segen auf Cu

Nach die Deak noch freu allen erziehene Führer vorabid die Glückwünte treu. Echo für Die en, terhandelt hier von 20—25 keine Geneigib Die Ein ferenz war für Frage zur Sp für Kanäken deren fuwerän bezüglie der D mäßige Werthe gelangen.

Für die ärtreichstiden Vigtbum Die Der Umfang Die Die obersten Gericht Sgeßen begit nur nach Kon Praa, esforderbliche Die feinerzeitig Einbebung der zückhaupmann eine Verchläßte Praa, wegen Gelbma Beieba“ beich schule veranlaf

Die im Schlosse vrede: Große, und an diejem dauer, sowie d es zu verbande sind wir nicht einem ehrenvol id und gewiß, Punkte getüde in die Zukunft Willen über u

Die Anrede, m erhebe mein G Jahr bilden Dank gebüde aber den anwe gewesen sind, sich auf die Namens der Königs Fütze Rede heißt es Reich in veij angebotene K dastellen schüß Majstat das Bürgschaft un auf König W

Mü n wort an den über das Reij worin er sein Mü n Wien berufen Vor d gestern an d etta gab d chen man d verdanken we Erfolg haben tritt heute in Kaiserreiche it Küstler zur f fältigung aller schsten und f Gegner der s timidit und

Als die heiligter Unvember gehalt niffen und die Re pub welche der Z ließen. Wen vertreiben, we theile ihrer w

Diese wesenliche V hit Aller, ve

in wurden ungefähr 12.000
 hungen geschleudert. Aus
 ein Correspondent:
 heute Morgens von 7 Uhr
 und zeigt, daß die Beschie-
 die schwere Beschießungs-
 erliche in den nächsten Tagen
 Denn noch verfügt Paris
 ein ungeheures Material
 mpf beginnen, bevor es sich
 Effect. Dann wird dieser
 inneres Mail vernichtet, und
 u fester, hoffentlich sein recht
 pressischer Seite wahrhaft
 nt von Paris gemacht, und
 mit der größten Kraft, und
 den; dafür bürgt schon die
 fehl haben. Der Chef der
 Paris, die aus mindestens
 , ist der Oberst Kief aus
 concentrierten Voire-Armee die
 französischen Vertheidigen, mit
 eine Lage, abgegrenzt von
 ungelos bezeichnet. Es wird
 der Schlag gelingt; ein Sieg
 arigen Antheil an der Ver-
 Republikaner Gambetta mit
 schen. In der Voire-Armee,
 ichtig die folgenden Mitglieder:
 Scherwin, Bruder des ver-
 de Sabran, Graf de Cha-
 y, Roger de Mauni, Auguste
 anellane, Vicomte de Mon-
 de Montequieu, Hebert de
 Bonville, M. de Bertamont,
 de Teres, Vicomte de Sa-
 ntelhae und Vicomte de Si-
 nces Mitglieder der Familien
 de, La Tour de Pin u. s. w.
 meldet aus Havre: Der
 geographischen unter Guchoen
 des Reichsgeographischen unter
 fien in Vrest an. Das
 men.
 Beschießung der Nordost-
 ist das Bombardement von
 schen Zustände werden von
 wilder. Die Truppen sind
 befinden sich auch viele von
 auf ihrem Rückzuge mit-
 ungenoth preisgegeben. — Die
 legung übernehmen. — Die
 ge, vermutlich bis zum 7.

faillies, 2. Januar. Der
 nachricht: Das 8. Corps
 1 todten und 28 beschiede-
 nstlichen, 79 todt und 598
 Verlust für so heißen Kampf.
 Aus Paris: Die Truppen
 sind für so heißen Kampf.
 Aus Paris: Die Truppen
 sind für so heißen Kampf.

Frankreich, um diesem wie alljährlich, so auch heuer die Glückwünsche
 der Partei, die wohl auch die der Länder sind, darzubringen. Perce
 gab den Gefühlen der Anwesenden in warmen Worten Ausdruck, worauf
 Franz Deaf mit stichtlicher Rührung folgendermaßen erwiderte: „Ochtere
 Freunde! Aus der Tiefe meiner Seele sage ich Euch heißen Dank, für
 Euer bezugslose Freundschaft und Achtung vorlegen, wenn ich in dieser feier-
 lichen Stunde, in diesem der herzlichsten Freundschaft geweihten Augen-
 blick, von unseren schweren Pflichten und Aufgaben spräche. Ihr allejammt
 seid Euch derselben so gut wie ich bewußt, und kennt wohl die Schwierig-
 keiten, mit denen wir zu kämpfen haben. Mich bestimmt und berechtigt
 dieses Moment, nur von dem zu sprechen, wozu mich das starke, tiefe und
 lebendige Gefühl im Innersten meines Herzens drängt. Dank für Euer
 bezugslose Freundschaft und die Bitter, mit derelbe auch ferner zu bewahren.
 Gottes Segen wünsche ich Euch Allen und den Euzigen Gube Gott, daß
 in des Vaterlandes Glück auch Ihr allejammt glücklich seid! Der Himmel
 Segen auf Euch.“

Nach diesen mit begeisterten Eizen aufgenommenen Worten tauschte
 Deaf noch freundschaftlichen Händedruck und warme Neujahrswünsche mit
 allen erschienenen Klubmitgliedern aus, die sich hierauf von ihrem verehrten
 Führer verabschiedeten „mit dem Bewußtsein — sagt „P. Naplo“ — daß
 die Glückwünsche, die sie ihm überbrachten, in Millionen von Herzen ein-
 treten Echo finden.“

Wien, 3. Januar. Die „N. fr. Pr.“ meldet: Seit 8 Tagen un-
 terhandelt hier die französische Regierung wegen Aufnahme eines Anlehens
 von 20—25 Mill. Francs, dieselbe fand jedoch bei hiesigen ersten Häusern
 keine Geneigtheit vor.

Die Einschmuggelung der rumänischen Angelegenheiten in die Kon-
 ferenz war für die Sitzung vorbereitet, in welcher die Donauschiffahrts-
 Frage zur Sprache kommen wird und schritt beabsichtigt gewesen zu sein,
 für Rumänien bezüglich der Schiffahrtsfrage die Selbstständigkeit der an-
 deren souveränen Uferstaaten in Anspruch zu nehmen. Es dürften indessen
 bezüglich der Donauschiffahrtsfrage überhaupt nur die materiellen, eine gleich-
 mäßige Verteilung der Kohlenentladung berührenden Fragen zur Erörterung
 gelangen.

Für die jedoch noch nicht festgestellte Eventualität der Absendung eines
 österreichischen Beiraters nach Versailles dürfte die Wahl auf den Grafen
 Witzthum fallen.

Die Drucklegung des Nothbuch-Supplements hat heute begonnen.
 Der Umfang desselben dürfte 20—30 Seiten kaum überschreiten.

Die „Deutsche Correspondenz“ meldet: Der Senatpräsident des
 obersten Gerichtshofes, Freih. v. Simonovich, ist gestorben. — Graf Anton
 Szecheny begibt sich nach Eröffnung der Konferenzverhandlungen Mitte Ja-
 nuar nach London.

Paris, 2. Januar. Am 25. December genehmigte der Kaiser die
 erforderliche Bundesumlage, deren Verabreichung der letzte Landtag verweigerte.
 Die feinerzeitige verfassungsmäßige Genehmigung bleibt vorbehalten. Die
 Einhebung der Schulbezugszuschläge in Karolinenthal hat seitens der Be-
 zirkshauptmannschaft auf Gemeinderathen bereits begonnen, da die Gemeinde
 eine Beschlußfassung in dieser Richtung verweigerte.

Paris, 3. Januar. Der Volkschulunterricht wurde in Turna u
 wegen Geldmangel eingestellt. Die nationale Pädagogengesellschaft, „Meistelska
 Veboda“ beschuldigt die tschechischen Journale, daß sie den Verfall der Volks-
 schule veranlassen.

Ausland.

Berlin, 3. Jänner. Der König hielt bei dem Neujahrsempfange
 im Schlosse von Versailles am 1. Jänner, halb 12 Uhr, folgende An-
 rede: Große Ereignisse haben geschehen müssen, um uns an diesem Orte
 und an diesem Tage zu vereinigen, und Ihrem Feldennach, Ihrer Aus-
 dauer, sowie der Tapferkeit der von Ihnen geführten Truppen habe Ich
 es zu verdanken, daß es bis zu diesem Erfolge gekommen ist; aber noch
 sind wir nicht am Ziele, noch liegen große Aufgaben vor uns, ehe wir zu
 einem ehrenvollen dauerhaften Frieden gelangen können. Ein solcher Friede
 ist und gewiß, wenn Sie gleiche Thaten, wie Sie uns bis zu diesem
 Punkte geführt haben, auch weiter vollbringen. So können wir getroßt
 in die Zukunft schauen und erwarten, was Gott nach seinem gnädigen
 Willen über uns entscheidet.

Berlin, 3. Januar. Aus Versailles, 3. d., wird gemeldet:
 Die Anrede, welche der König beim Festmahle am 1. d. hielt, lautet: „Ich
 erbeite mein Glas, um das neue Jahr zu begrüßen. Auf das vergangene
 Jahr bilden wir mit Dank, auf das beginnende mit Hoffnungen. Der
 Dank gebührt dem Heere, das von Sieg zu Sieg gezogen, Mein Dank
 aber den anwesenden deutschen Fürsten, die theils Führer in diesem Heere
 gewesen sind, theils ihm sich angeschlossen hatten. Die Hoffnungen richten
 sich auf die Lösung des Weltes: einen ehrenvollen Frieden.“

Auf die Ansprache des Königs erwiderte der Großherzog von Baden
 Namens der übrigen Fürsten in längerer Rede, worin er der unter des
 Königs Führung glücklich erkämpften deutschen Einheit gedachte. In der
 Rede heißt es: „Der heutige Tag ist dazu bestimmt, das ehrwürdige deutsche
 Reich in verjüngter Kraft stehen zu sehen. Euer Majestät will aber die
 angebotene Krone des Reiches erst dann ergreifen, wenn sie alle Glieder
 desselben schüßend umfassen kann. Nichtsdestoweniger erblicken wir in Eurer
 Majestät das Oberhaupt des deutschen Kaiserreichs, in dessen Krone die
 Bürgerschaft unwiderstehlich einigt.“ Die Rede schloß mit einem Hoch
 auf König Wilhelm den Siegreichen.

München, 1. Januar. Der König sendete eine dankende Ant-
 wort an den Präsidenten des Reichsrathes, Stausenberg, auf die Anzeige
 über das Resultat der Reichsrathsabstimmung über die Versailleser Verträge,
 worin er seine Freude und Befriedigung über die Mittheilung ausdrikt.

München, 3. Januar. Der österreichische Gesandte soll nach
 Wien berufen und zur diplomatischen Vertretung in Versailles bestimmt sein.

Worbeaur, 2. Januar. Mehr als 50.000 Personen nahmen
 gestern an der Manifestation vor der Präfectur Theil. Gama-
 bert gab in seiner Rede dem Vertrauen auf den Erfolg Ausdruck, wel-
 ches man der Ausdauer, der Zähigkeit und den Bemühungen Frankreichs
 verdanken werde. Aus zweierlei Ursachen werde Frankreich den verdienten
 Erfolg haben: „Es weist nicht an sich selbst, und Frankreich allein ver-
 trit heute in der Welt Recht und Gerechtigkeit.“ Gambetta legte dem
 Kaiserreich in der weiteren Rede die Verantwortlichkeit für das
 Unglück zur Last, welches hervorgerufen wurde durch die systematische Ver-
 säufung aller Hilfsquellen an Kraft und Größe durch eine der betrügeri-
 schsten und forumpfindendsten Gewalten. Gambetta weist auf die Taktik der
 Gegner der kaum begonnenen Republik hin; sie besteht darin, ihre Legiti-
 mität und ihren Ursprung zu bestreiten.

Als die Republik nach ihrer Errichtung Paris in den Zustand ge-
 heiligter Unverletzlichkeit versetzte, hatte sie ihr Verpöchniß vom 4. Sep-
 tember gehalten; die Etre des Landes zu retten, die Vertheidigung zu orga-
 nisieren und die Ordnung aufrechtzubalten. Gambetta hat die Zahlre-
 die Republik nicht mit den Männern ihrer Regierung zu verwechseln,
 welche der Zufall und die Ereignisse vorübergehend zu Macht gelangen
 lassen. Wenn die Aufgabe erfüllt ist, die darin besteht, den Fremden zu
 vertreiben, werden dieselben von ihrer Macht herabsteigen und sich dem Ur-
 theile ihrer Mitbürger unterwerfen.
 Diese Aufgabe, die um jeden Preis erfüllt werden muß, ist an zwei
 wesentlichen Bedingungen geknüpft; erstens: Schutz und Achtung der Frei-
 heit Aller, vollständige Freiheit selbst bis zur Anschwärzung, Verleumdung

und Verunglimpfung; zweitens: Achtung des Rechtes und der Regierungs-
 macht seitens Aller. Die Sprache soll frei sein wie der Gedanke bis zu
 jener verhängnisvollen Grenze, wo sie zum Entschlusse wird und Thaten
 erzeugt. Wenn man diese Grenze überschritten würde, so können Sie auf
 die energische Unterdrückung seitens der Regierung rechnen, welche die öffent-
 liche Meinung zur alleinigen Grundfrage hat. Wir sind nur der Ausdruck
 dieser Meinung, wir dienen nur ihr und wissen nur ihr zu dienen, im Ge-
 genjage zu den despotischen Regierungen, die uns vorausgingen und die
 nur dynastischen Begierden dienten. — Die Rede Gambetta's wurde mit
 unabsehblicher Aufregung und anhaltenden Affirmationen aufgenommen.
 Es erkundete die Rufe: Es lebe Gambetta! Es lebe Frankreich! Es lebe
 Paris! Es lebe die Republik!

Florenz, 2. Januar. Es fällt hier auf, daß der König Viktor
 Emanuel Rom so rasch verließ und trotz des guten Empfanges keine 24
 Stunden dort verweilte.

Man will hier wissen, daß der König, bevor er nach Rom ging,
 ein eigenhändiges Schreiben an den Papst richtete, über dessen Inhalt je-
 doch nichts bekannt ist.

Florenz, 3. Januar. Der König empfing den Minister Gonyap.
 Cialdini's Erhebung zum Herzog von Gaeta ist unbegündet. Die Ueber-
 schwemmung in Rom ist beendet.

Haag, 2. Januar. Baron Gerde van Herwynen, holländischer Ge-
 sandter in London, hat vom Könige den Auftrag zur Bildung des neuen
 Kabinetes erhalten.

Brüssel, 3. Januar. Thiers ist mit der Regierung vollstän-
 dig zerfallen. Er lehnte es ab, an der Londoner Konferenz Theil zu
 nehmen.

London, 2. Januar. Die Pontus-Konferenz, die morgen zusam-
 mentreten sollte, wurde bis zum Eintreffen Jules Favre's vertagt.
 Vielleicht gelingt es den neutralen Mächten, mittlerweile die Erweiterung
 der Konferenz zu einem Friedenskongreß zu Stande zu bringen.

Belgrad, 3. Januar. „Widoban“ veröffentlicht einen Protest
 der bulgarischen gemäßigten Kommission gegen die Ausrufung der Kir-
 chenfrage an ein Concil. Die Nation, sagt der Protest, betrachte die Frage
 durch den kaiserlichen German entgiltig gelöst und will sich das erungene
 Recht nicht entziehen lassen. Das Concil wird eine griechische Majorität
 haben und die Bulgaren majorisiren. Mit dem Patriarchen wolle sich die
 Kommission gütlich verständigen. Der Protest ist an den Großvezier
 gerichtet.

Newport, 26. December. Bei den Wahlen in Georgia siegen
 die Demokraten.

Lokal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 6. Januar.
 — (Conflurwahlen.) In der am 3. Januar in Broos
 abgehaltenen Stabsversammlung wurden zu Deputirten für den National-
 conflur gewählt: Gerichtsekretär Michael Dobo v. Kuska mit 41 und
 Landesadvokat Dr. Abraham Linku mit 23 Stimmen unter 48 votanten.
 In der hiesigen städtischen Communität dagegen für die Stadt der l. Rath
 Weh. Dr. Daniel Lejay mit 56 und Diator Adolf Schuller mit
 55 Stimmen, unter 61 votanten.

Frau Casanova, welche sich eines europäischen Rufes
 erfreut, beginnt morgen im Pavillon des Volksgartens „Zum König von
 Ungarn“ ihre auch in den größten Städten mit Recht bewanderten Vor-
 stellungen auf dem Gebiete der Theaterpädagogik und Dressur der Könige
 der Wüste. Wir machen hiemit unsere Leser aufmerksam auf diese interes-
 santen Productionen und empfehlen den Besuch derselben.

(Literarisches.) Die Redaction des „Magyar Polgar“
 ist in den Besitz einer interessanten historischen Abhandlung gelangt,
 die den berühmten Gabriel Kacsiny zum Verfasser hat und den Titel
 „Szecsenyi konvent története“ führt. Das Werkchen wurde seinerzeit
 durch die Censurbehörde confiscirt und wird demnachst im „Magyar Polgar“
 veröffentlicht werden.

Se. Majestät der Kaiser hat dem Dr. Petermann in Gotha
 in Anerkennung der Verdienste desselben um die Wissenschaft und in be-
 sonderem Hinblick auf die von ihm angeregte deutsche Nordpol-
 expedition das Komthurkreuz des Franz Josephs-Ordens mit dem Sterne verliehen.

Aus der Hermannstädter Stadtrepräsentanz.

Hermannstadt, 5. Januar.
 Unmittelbar nach Erledigung der üblichen Protokollauthentications-
 erfolgte in der gebräuchlichen Communitätssitzung die Stimmenabgabe zur Wahl
 der Conflurdeputirten. Der Wahltag mußte aber wiederholt werden, denn
 nach kurzer Zeit erschien die aus den Mitgliedern Michael Fabritius, Pro-
 fessor Albrich, Gollner und Werner entsendete Stimmzählungs-Commission
 in Verabreichung und machte die Mittheilung, daß die bei Geltegenheit
 der Conflurdeputirtenwahl durch die Kreisversammlung am 30. v. M. ab-
 gegebenen Stimmzettel in der Wahlurne gelassen blieben und sich jetzt in
 Gesellschaft der soeben abgegebenen Stimmzettel darin befinden. Die Urne
 wurde ihres gemischten Inhaltes ledig gemacht, worauf die Stimmenabgabe
 von Neuem begann.

Obstvar Veraleiter referirt Namens der Commission zur Liquidi-
 rung der activen Rückstände. Seine Anträge, die ausstehenden Inhab-
 lungsgebühren und den Besoldungsvorschuß des verstorbenen Euarb
 Leithold im Gesammbetrage von 33 fl. 26 kr., den Pachzinsrest von 21 fl.
 für die Benutzung der städtischen Reitschule im Jahre 1849, den Vorkauf
 zum Ankauf von Musikinstrumenten für die städtische Kapelle, welche die
 Rückstellung dieser Glasinstrumente durch den mit dem jetzigen Kapell-
 meister geschlossenen Vertrag gesichert ist, weiters den bei dem verstorbenen
 Polizeidiener Johann Schneider ausstehenden Lohnvorschuß von 11 fl.
 63 kr., schließlich verschiedene Pfandvertragsbeitragspflichtigkeiten in der Höhe
 von 33 fl. 44 kr. als uneinbringlich in Abschreibung zu bringen, werden
 ohne Debatte angenommen.

Die Mittheilung des Magistrates, daß der Czernowitzer Wajenmeister
 Pelz contract' und worüberdichig geworden und dadurch die Ausschreibung
 eines neuen Concursets zur Vergebung der hiesigen Wajenmeisterstelle noth-
 wendig erscheint, wird zur Kenntniß genommen.

Wilhelm v. Hochmeister stellt im Namen der Commission zur
 Liquidirung der activen Rückstände den Antrag: es mögen a) die in den
 50er Jahren bei Anschaffung der Steuerbüchlein in Folge eines Manipu-
 lationsfehlers erwachsene Mehrausgabe von 42 fl. 79 kr., b) die Rück-
 stände an Beiträgen für Desfortituren in der Höhe von 120 fl. 75 kr.
 c) 101 fl. 85 kr. rückständige Verleumdungsbeiträge der Nachbarschaften und
 d) 11 fl. 65 kr. Pachzinsrückstand des verstorbenen Josef Werner für das
 Gärden der Wagnerbastei abgeschrieben werden; — der Antrag wird zum
 Beschluß erhoben.

Die stadtthannamentliche Mittheilung, betreffend die Aufnahme eines
 Wählbezuges wird zur Kenntniß genommen.

Karl Schneider erachtet Bericht über eine Mittheilung des Ma-
 gistrates, betreffend die Verleumdung der städtischen Ausdiener und beantragt,
 den bei einer früheren Gelegenheit gestrichenen Betrag für die Anschaffung
 eines damals als überflüssig erachteten Ausdienerrockes auf Grund der
 nunmehr vorliegenden genügenden Aufklärung zu bewilligen. Wird ange-
 nommen.
 Die Mittheilung des Magistrates, daß in der Vorlage an das Mini-
 sterium um die Erhöhung der Verpflegungsgebühren im Franz-Josef-Spitale
 auf 58 kr. per Kopf angeführt worden sei, wird nach dem Antrage des-
 selben Referenten zur befriedigenden Kenntniß genommen, zugleich aber

beschlossen, den Magistrat um baldige Auzerung über die bezüglich der
 Spitalrequisiten-Übergabe hierorts erhobenen Bemängelungen zu e-luchen.
 Michael Fabritius theilt das Ergebnis der Stimmzählung mit;
 diejenem sind Baron Josef Bedeus, Karl Schocherus und der
 Pfarrer in Kahlen, Friedrich Ernst zu Conflurdeputirten gewählt. —
 Außer diesen erhielten sechs Stimmen: Professor Schuler-Biblos, Karl
 Schneider, Karl v. Hannenheim, Baron Mplus, Dr. Rintner, Professor
 v. Ziegler, Albert Rey, Franz Schröder u. a. w.

Baron Bedeus will sich dem durch das soeben bekannt gewordene
 Wahlergebnis manifestirten Wunsche der Communität, als Vertreter an den
 Conflurverhandlungen theilzunehmen, nicht entziehen, obgleich er es vorge-
 zogen hätte, ruhig zuzusehen, welchen Gang diese Verhandlungen nehmen;
 nun wolle er das ihm geschenkte ehrende Vertrauen durch unerhöchlicher
 Festhalten an den von dieser Communität bei verschiedenen Anlässen wie-
 derholt betonten Rechtsbegreiffen und Rechtsansichtungen, als Grundlagern
 der Errichtung der Nation, zu rechtfertigen bemüht sein; es werde ihm in
 seiner Stellung als Diator dieser Stadt zwar schwer sein, unter allen
 Umständen die an sein Mandat geknüpften Erwartungen zu befriedigen,
 weil ja Vieles davon abhängt, ob die auf Grund eines neuen Regulatives
 zusammengelegte Universität eine würdige Nachfolgerin der früheren ehr-
 würdigen Körperschaft sein werde; doch gebe er sich der Hoffnung hin, daß
 die Söhne der Nation sich auch in dieser neuen Körperschaft würdig der
 Aknen erweisen und mit Weisheit und Umficht die Rechte der Nation zu
 vertheidigen wissen werden; daß ferner die Hermannstädter Deputirten nicht
 allein stehen werden, wo es sich um die Vertheidigung dieser Rechte han-
 deln wird. Indem er aber das Mandat annehme, wüßte er um Nachsicht
 bitten, wenn er in getreuer Erfüllung der diesfälligen übernommenen Pflicht
 den ihm als Diator obliegenden Redenschaftebericht nicht so bald, als es
 sonst sichers geschehen wäre, werde vorlegen können. (Hochrufe)

Schocherus dankt unter Hochrufen in kurzen Worten für das
 ihm geschenkte Vertrauen und verpflichtet daselbst nach seinen Kräften rechtlich
 und gewissenhaft rechtfertigen zu wollen.

Wilhelm Bruckner trägt vor eine Mittheilung des Magistrates,
 wonach das Ministerium des Innern den aus der Stadtkassa vorzuschüssende
 zweijährigen Betrag von 3259 fl. für Verpflegung der politischen Hüftlinge
 zwar liquidierte, jedoch anstatt den Rücktrag aus dem Staatsschatze anzu-
 ordnen, den Magistrat ermächtigte, den Betrag als Ausgabe der Stadt-
 und Stadtkassa in Rechnung zu bringen. — Nach kurzer Debatte, an
 der Karl v. Hannenheim, Karl Schneider und der Berichtshalter sich be-
 theiligten, wird der Antrag des Regiers angenommen, wonach die Mitthei-
 lung des Magistrates vorläufig zur Kenntniß zu nehmen, ein Beschluß
 aber erst nach erfolgter Auzerung der Stadtkommunität zu fassen sei.

Weiters werden noch folgende Anträge des hiesigen Berichtshalters
 angenommen: a) dem Censur- und Stadtkassendirektor den verlangten Commu-
 nikonkostenvorschuß von 14 fl. 87 kr. zur Untersuchung von Waldprivati-
 onationen in Special zu überweisen, b) dem Alledienier Lorenz, welcher
 monatlich 10 fl. 50 kr. Lohn bezieht, dafür aber 6 Kinder und Gheweid
 zu ernähren hat, für die Wintermonate eine monatliche Aufbesserung von
 4 fl. 50 kr., c) der Frau des städtischen Waldweides als Remuneration
 für Anzeig zahlreicher Privatprivatationen 25 fl., d) dem städtischen Diurnisten
 Samuel Wolf in Anerkennung seines außerordentlichen Fleißes und Dienst-
 eifers für das abgelaufene Jahr eine Remuneration von 60 fl., e) für die
 Bibliothek des Stadthannamentes in künftigen Jahre 60 fl. zur Anschaf-
 fung von Zeitchriften und Werkn zu bewilligen und die zu demselben
 Zwecke im vorigen Jahre gemachte, wohldocumentirte Ausgabe von 61 fl.
 73 kr. zu genehmigen, f) die Mittheilung des Magistrates über den Bericht
 des hiesigen Landesindustrievereines zur Kenntniß zu nehmen, endlich g) das
 Gesuch des Giovanni Battista Cipriani um eine Unterstützung für seine
 Uebersetzung der rumänischen ungarischen Sprache des unstatlichen Wö-
 marri aus dem Ungarischen ins Itallentische zur bloßen Kenntniß zu nehmen.

Schocherus erklärt, daß er für seine Person, dann der Herr
 Diator als Conflurdeputirte weder aus der Allobalassa noch aus der
 Nationalalassa Diäten beanspruchen. Er was anordnet sei es mit dem De-
 putirten Friedrich Ernst, dessen Wohnsitz nicht Hermannstadt ist; er stelle
 somit den Antrag, es mögen die Diäten für diesen Deputirten aus der
 städtischen Allobalassa angewiesen werden.
 Karl Schneider erweitert diesen Antrag dahin, daß die Diäten
 mit 5 fl. festgesetzt werden mögen. — Dieser Antrag wird angenommen.
 Karl Schneider interpretirt das Präsidium angefichts des Um-
 standes, daß das Pfund Fleisch wieder um 2 Kreuzer theurer geworden,
 was für viele Familien innerhien eine empfindliche Anslage sein mag, ob
 auf die bezüglich der Concurrenzeröffnung in Fleischschaden von der Com-
 munität gestützt, vom Magistrat aber dem Ministerium unterbreiteten
 Beschlüsse eine Erledigung herabgelangt sei? Wenn nicht, ob die Ver-
 sorgung getroffen werden will, daß die Erledigung durch den Magistrat
 unter Hinweilung eben auf dies jüngste Hinausschießen des Fleischpreises
 urgirt werde?

Präsident antwortet, daß eine Erledigung in dieser Sache noch
 nicht herabgelangt sei.
 Hierauf Schluß der Sitzung.

Theaternachricht.

Morgen Samstag den 7. Januar macht eine Hermannstädterin, näm-
 lich Fräulein Anna Bauer, als Marianne in Othello's: „Die Geschwister“
 und als Helene in Othello's: „Widertbränen wirken“ ihren ersten thea-
 tralischen Versuch. Daß der Direction durch dieses Debut der — wie wir
 höben — talentvollen jungen Dame ein volles Haus gesichert ist, versteht
 sich von selbst.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Heute Freitag den 6. Jänner:
Der Zigeuner in der Steinmetzwerkstatt
 Posse mit Gesang in 2 Akten von Fr. Kaiser.

Heute Freitag den 6. Januar 1871 in den Localitäten des ehemaligen
 Baron Gerlicg'schen Gartens:
Concert-Soirée,

der ersten Liebenbürgischen Concerts- und Lieberhalle unter Leitung ihres
 Kapellmeisters A. F. Wildner.
 Erste Abtheilung: Concert. Zweite Abtheilung: Musikalisch-mimisch-
 bellamatorische Vorträge. Dritte Abtheilung: Singpiel.
 Erste Auftreten
 der Wiener Couplet-Sängerin
 Jenni Blanka.
 Anfang 6 Uhr. — Entree frei.

Telegr. Wiener Cours von 5. Januar 1871.

5% Metalliques	57.35	Ungar. Grundentlastungssch.	77. —
5% Ritt-Mai- und Novem.-Zinsen	57.35	Teleb.	76. —
5% National-Anlehen (Silber)	65.80	Siebold.	74. —
1860er Staats-Anlehen	94. —	Kroat.-Slav.	83.50
Ranfaktien	74. —	Silber	121.75
Kreditaktien	247.80	R. l. Mini-Dutaten	5.86 1/2
London	124.10	Napolond'or	9.96 1/2
Siebold, Eisenbahn-Aktien (vom 3. Januar.)			
			164 50
			165 —
Prioritäts-Obligationen			86 75
			87 —
Östbahn (80 fl.)			84 75
			85 25
Östbahn 300 fl.			85 —
			85 25

Licitation.
Edict.

Mit Beschluß des Herrmannstädter löblichen Magistratsgerichts sub No. 9085 Civ. 1870 wurde über Ansuchen des Hrn. Dr. Carl Conradt, Advocaten allhier, als Verwalter der Johann Weiß'schen Concursmasse, im Einverständnis des Gläubigerausschusses in die licitationsweise Feilbietung der gesamten Johann Weiß'schen Concursmasse, bestehend in einem Schnitt- und Kurzwaarenlager sammt Gewölbereinrichtung, ferner in Silbergeräthen, Einrichtungs- und sonstigen Gegenständen, gewilligt und es wird demnach der Licitationstermin zur Versteigerung des Waarenlagers sammt Gewölbereinrichtung auf den **9., 10. und 13. Januar l. J.** im bisherigen Locale des Hrn. Creditars, kleiner Plag, Gewerbevereins-Gebäude, ferner der Einrichtungsgegenstände und sonstigen Gegenstände, sowie auch der zu Gunsten des Hrn. Philipp Fehner aus Wien für einen Wechselvorbelegungs-Rest pr. 9 fl. 87 kr. c. s. c. zu Folge magistratsgerichtlicher Bewilligung sub No. 7610 Civ. 1870 executiv feilzubietenden Silbergeräthe auf den **17. Januar l. J.** in der Wohnung des Hrn. Johann Weiß, kleiner Plag No. 422, jebeimal Vormittags von 9—1 Uhr und Nachmittags von 3—5 Uhr, bestimmt.

Hieron werden Kaufliebhaber mit dem Weißage verständigt, daß die verkauften Effecten gleich nach Erstkennung baar auszuzahlen sind.

Herrmannstadt, am 3. Januar 1871.

Friedrich Gundhart,
l. ung. öffentl. Notar, als Gerichts-Commissär.

Fremden-Liste.

Angekommen am 5. Januar.

Römischer Kaiser.

C. Fogarash, Kaufmann, von Wien. Sebastian Breitenfer, Kaufmann, von Bistung. Leopold Kirchner, Kaufmann, von Pest. Johann Czerny, l. l. Genbarmerlieutenant, von Cz. St. Miklos. Carl Schlump, Kaufmann, von Brunn. J. S. Marzfeld, Obergericht, von Elisabethstadt. Hermann Zeidinger, Handelsmann; Ignaz Hammer, Kaufmann, von Arad. Georg Simas, Georg Hofin, Geschäftsführer, von Baja-Gunpad. Julius Harasser, l. ung. Postmeister, von Reuzmarkt. Reiter, Uhrmacher, von Medisch.

Mediascher Hof.

Jakob Polaschek, Kaufmann. Daniel Springer, Kaufmann, von Fogarash. Michael Salzer, Farmer, von Birkst. Dr. Carl Schlauf, Regimentsarzt. Bernh. Zittinger, Sgn. Hammer, Kaufmann, von Arad.

Reumüller.

Szoltz Nagh János, Inspector, von Ammor. Albert Miskolc, Gutbesitzer, von Polasfalva. Johann Vogel, Schuhmachermeister, von Fogarash.

Bitte alle Vottospieler zu lesen
oder die sich für's

Lotto
interessiren.

Auch ich gehöre zur großen Zahl der Glücklichen, welche nach den höchst spielreihen Nummern und erhaltenen weiten Instructionen des Herrn N. v. Delic, Professor der Mathematik (Berlin, Wilhelmstraße 129), in der Ziehung Berlin, 23. November, auf Nr. 23, 38, 46 einen Terno getroffen habe, was in einer Zeit von 3 Monaten bereits der zweite Terno ist. „Mag Gottes Segen diesem Herrn auch ferner in seinem humanen Bestreben nicht fehlen“ und empfehle denselben allen Vottospielern aus eigener Ueberzeugung zur vertrauensvollen Hingebung.

Eduard v. Hilgers.

Tausende

werden oft an zweifelhafte Unternehmungen gewagt, während vielfach Gelegenheit geboten ist, mit geringer Einlage zu bedeutenden Kapitalien zu gelangen.

Durch ihre vortheilhafte Einrichtung ganz besonders zu einem solchen Glückveruche geeignet, ist die vom Staate Hamburg genehmigte und garantierte große Geld-Verloosung.

1/4 Million Mark

eventuell als Hauptgewinn, überhaupt aber Gewinne von **Mark 150,000 — 100,000 — 50,000 — 40,000 — 25,000 — 2mal 20,000 — 3mal 15,000 — 3mal 12,000 — 1mal 11,000 — 3mal 10,000 — 2mal 8,000 — 4mal 6,000 — 7mal 5,000 — 1mal 4,000 — 16mal 3,000 — 106mal 2,000 — 6mal 1,500 — 136mal 1,000** etc. bietet obige Verloosung in ihrer Gesamtheit und kann die Betheiligung um so mehr empfohlen werden, als weit über die Hälfte der Loose im Laufe der Ziehungen mit Gewinn gezogen werden müssen.

Zu der schon am **18. und 19. dieses Monats** stattfindenden ersten Ziehung kosten:

Ganze Original-Loose fl. 7
Halbe " " " 3 1/2
Viertel " " " 1 1/4

wobei wir ausdrücklich bemerken, daß von uns nur die wirklichen, mit dem amtlichen Wappen versehenen Erneuerungs-Lose verhandelt werden.

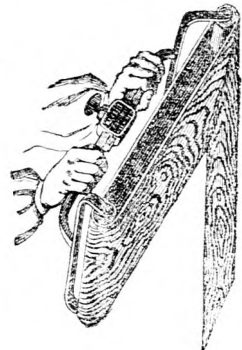
Das unterzeichnete Großhandlungshaus wird geneigte Aufträge gegen Einbindung des Betrages in Banknoten sofort ausführen und Verloosungspläne gratis beifügen; auch werden wir wie bisher bestrebt sein, durch pünktliche Ueberlieferung der amtlichen Ziehungslisten, sowie durch sorgfältige Bedienung des Vertrauen unserer geehrten Interessenten zu rechtfertigen.

Zu der größte Theil der Loose bereits placirt ist und bei dem lebhaften Andrang, dessen sich unsere glückliche Collecte erweist, die noch vorräthigen Loose bald vergriffen sein dürften, so beliebe man sich mit Bestellungen baldigst direct zu wenden an

Bottenwieser & Co.,
Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg.

Gust. Bofinger in Weingarten (Württemberg)

empfehlend für **Verfälscher, Anstreicher, Tischler** etc. seine patentirten **Universal-Glaserapparate** zum eleganten **Reinigen aller Holzarten**, wie auch **Farben-Steinmehl** in 4 Größen billig. Preisblätter mit Abbildung und Anweisung zum Gebrauch werden auf frankirte Postkarte bereitwilligst und franco, und ebenje **Probepfeile** pr. Blatt für 15 kr. 8. W. in Briefmarken abgeben.



Dr. Pattison's Gichtwate,

das bewährteste Heilmittel gegen **Gicht und Rheumatismus** aller Art, als: **Gichtschmerz, Brust-, Hals- und Zahnschmerz, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreissen, Rücken- und Lendenweh** u. s. w. In **Paketen zu 70 kr. und halben zu 40 kr.** bei **J. Franz Zöhrer in Herrmannstadt.**

eden Monat zwei Doppel-Nummern

im Umfange von 3—4 Bogen
im größten Folio-Format mit Extra-Beilagen
und zahlreichen
Abbildungen.

Alle Buchhandlungen und Postämter

des In- und Auslandes

nehmen Bestellungen an u. liefern auf Verlangen

Probe-Nummern.

DER BAZAR
Illustrirte
Damen-Zeitung.
DER BAZAR
ist die
reichhaltigste u. nützlichste
Familien-Zeitung.
Abonnements-Preis
incl. aller Supplemente u. Extra-Beilagen
vierteljährlich
nur **25 Sgr.**
in Oesterreich nach Cours.
Er erscheint in 12 verschied. Sprachen
in einer Auflage von mehr als einer
halben Million Exemplare.

ein Blatt für alle Stände.
In mehr als einer halben Million Exemplare und in 12 Sprachen wird gegenwärtig der Bazar gedruckt. Wir stellen diese Notiz voran, weil sie den stärksten, den thatsächlichen Beweis dafür liefert, dass unsere Zeitung kein Luxus, sondern ein Bedürfnis ist und im vollsten Masse erfüllt hat, was der erste von uns in die Welt geschickte Prospect von ihr verhieß, nämlich eine alle modischen, ökonomischen u. ästhetischen Interessen der Frau vertretende und fördernde Zeitung zu sein. Sechszehn Jahre hindurch hat der Bazar sich bewährt und als Weltblatt nicht nur sich Bahn gebrochen, sondern auch, was schwerer ist, sich behauptet. In demselben Masse, wie die Zahl seiner Abonnenten wuchs, so dass sie jetzt wie gesagt mehr als eine halbe Million beträgt, erweiterte sich allerdings auch das Programm und die Fülle des Stoffes. Trotzdem ist heute noch der Bazar verhältnismässig die billigste Frauenzeitung und trotz seiner Billigkeit die reichhaltigste.

Alle Interessen der Frau wahrzunehmen ist die in den Arbeits- u. Unterhaltungsnummern des Bazar betätigte und ausgeführte Absicht der Redaction. Nicht lässt sich letztere am sicheren Erfolge zweifeln, sondern, mit der Zeit und den gesteigerten Ansprüchen Schritt haltend, macht sie es zu ihrer Gewissenssache, nach jeder Richtung hin und auf jedem Gebiete nur das Gute zu wollen und vom Guten das Best zu geben! Unsere Abonnentinnen werden, den nunmehr beendigten Jahrgang als ein abgeschlossenes Ganzes vor Augen, die Wahrheit des Ausspruchs bestätigen: Der Bazar ist eine nützliche und zwar allseitig nützliche Zeitung. Was in den grossen Städten Europa's die Mode, diese Vertraute der Reichen und Ernährerin der Armen, dictirt, bringt er aus erster Quelle, aber mit Wahl und lehrt gleichzeitig die weniger Bemittelten, das Moderne mit den geringsten Kosten, durch ihrer eigenen Hände Geschicklichkeit sich herzustellen. Doch mit der Mode, welche, weil sie der Ausdruck der Zeit ist, stets wechseln muss, erschöpft sich keineswegs die Fülle und das Programm dessen.

was der Bazar enthält!

Wie der Bazar jedes Alter u. jeden Stand berücksichtigt, so bringt er Unterhaltung u. Belehrung, Stoff u. Anregung für das ganze Haus, die ganze Familie. Die Grundsätze, nach welchen wir in Modeschritten stets das Einfachste dem überladenen Prachtigen vorziehen, leiten uns auch bei der Auswahl für die belletristischen Nummern. In grosser, doch auch stürm- und draugevoller Zeit schreitet wir diesen Vorboten des neuen Jahrganges in die Welt, getrost, denn unser Streben gilt dem Nützlichen wie dem Schönen, gilt der Sache der Frauen, in welchen der Sinn für Beides immer lebendig war und bleiben wird für alle und in jeder Zeit.

Liebig's Company Fleisch-Extract

aus **Fray-Bentos** (Süd-Amerika).



1/4 u. 1/2 Pfd. Töpfe.

Neue Ausstattung
der Töpfe
wie nebenstehend.



1/4 u. 1/2 Pfd. Töpfe.

Man bittet besonders auf den Namen **J. VON LIEBIG** in blauer Schrift zu achten.

J. Liebig

Nur acht, wenn jeder Topf nebenstehende
Unterschriften trägt.

M. J. Heckscher

En gros Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft:
Herren KLOGER et Sohn, Wien, SCHOTTENGASSE Nr. 1.
Herren Josef VOIGT et Comp., Wien, (am schwarzen Hund, hohen Markt 1).

Warnung!

Die einzige in Herrmannstadt bestehende Niederlage der wirklich echten amerikan. Nähmaschinen aus den Fabriken von Wheeler & Wilson befindet sich nach wie vor bei

Josef Wittmann, Heltaurgasse Nr. 174.

Alle andern von wem immer in Herrmannstadt unter der Firma Wheeler & Wilson ausgebotenen Nähmaschinen — wenn gleich selbe zu größerer Täuschung ebenfalls die Inschrift „Wheeler & Wilson“ tragen — sind lediglich **Nachahmungen** dieser rühmlichst bekannten, mit der höchsten Auszeichnung der Pariser Weltausstellung gekrönten Fabrikate.

Die geferrigte Niederlage sieht sich daher veranlaßt, im Interesse ihres guten Rufes vor dem Ankauf solcher Fälschate mit dem Bemerkten zu warnen, daß nur diejenigen Maschinen als **echtes** Erzeugniß der Wheeler & Wilson Mfg Co. zu betrachten sind, welche auf der Platte den nachstehenden vollständigen Fabriks-Stempel eingravirt tragen.

Wheeler & Wilson Mfg. Co.
Bridgeport, Conn.

A. B. Wilson's Patents
Nov. 12 th. 1850. Aug. 12 th. 1851
Juni 15 th. 1852. Dec. 19 th. 1854.

Josef Wittmann.

Herrmannstadt, am 15. Oktober 1870.

Die vom Staate garantierte große Geld-Verloosung

enthält Gewinne von **250,000 Mark Crt.**

in günstigsten Falle als höchsten Gewinn, sowie **Mark Crt. 150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 8,000, 6,000, 5,000, 3,000, 105 à 2,000, 155 à 1,000, 205 à 500, 10800 à 110** etc.

Die nächste Gewinnziehung dieser großen garantierten Geld-Verloosung ist amtlich festgesetzt und findet **schon am 18. und 19. Januar 1871** statt.

Dieser kostet gegen Einbindung des Betrages in österreichischen Banknoten

1 ganzes Originalloos fl. 7.— keine Pro-
1 halbes do. „ 3.50
1 viertel do. „ 1.75 messen,

welche ich nach weiterer Entfernung prompt und verschwiegen verende. Gewinnzettel, sowie amtliche Ziehungslisten erfolgen sofort nach Entscheldung.

Man beliebe sich baldigst vertrauensvoll zu wenden an das vom Staate besonders beauftragte Bankhaus **Siegmund Heckscher** in Hamburg.

1-10

Ein Lehrling

wird aufgenommen bei **J. Sporer, Radierer, Fleischer-gasse No. 96.**

Im neuen Jahre neues Glück!

Am **26. dieses Monats** beginnt wiederum die

1. Ziehung der 70. Braunschweiger Landes-Lotterie, von hoher Regierung genehmigt und garantirt. Es bedarf keiner Anweisung dieser so vortheilhaft eingerichteten Lotterie, in welcher dieses Mal in wenigen Monaten Gewinne im Betrage von ca.

2 Millionen 800,000 Gulden zur Verloosung kommen, darunter: Hauptgewinne von event. **175,000, 140,000, 131,000, 123,000, 70,000, 35,000, 25,000** fl. etc.

Jedes gezogene Loos erhält einen Gewinn. Zu dieser Ziehung verleihe ich

Ganze Originalloose zu 7 1/2 fl. ö. W.
Halbe do. „ 3 3/4 „ „
Viertel do. „ 2 „ „

gegen Einbindung des Betrages. Jeder Bestellung füge ich den amtlichen Plan gratis bei und erhält jeder Teilnehmer die amtliche Ziehungsliste sofort nach Entscheldung.

Zu der letzten Ziehung fielen wieder eine große Anzahl größerer Gewinne in mein Debit. Bei der allgemeinen Beliebtheit dieser Lotterie bilfien die Loose sich wieder rasch vergriffen, man wende sich daher bald vertrauensvoll an

N. Reiss,
herzogl. Haupt-Lotterie-Collecteur
in **Braunschweig.**

1-10

M. Wittmann